

Der Vöglein Abschied

Autor(en): **Löwenstein, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1941-1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Freude, mir tut nichts weh und nichts wohl.

Nun tauchen Bilder auf. Wollt ihr mich Lügen strafen? Weckt ihr noch Freud und Leid? Ihr seid Erinnerungen. Wer hat euch gerufen? Geht dahin, wo eure Heimat ist — ins große Reich des Vergessens. In Scharen ziehen sie. Was doch ein langes Leben bringt und — nimmt. Vorbei, vorbei — nicht alle. Da sind einige, die wurzeln fest. Sie dräuen, sie möchten noch im Tode verwunden. Nun denn, beharrt; tut so weh, wie man einem fühlen, dahingleitenden Schatten tun kann. Kindheit, Jugend, reifes Alter, alles vergangen, alles wie gehüllt in die

Nebelschleier des Traums. Vergangene Freuden, überstandene Leiden sind wie geträumte Freuden und Leiden.

Nun wieder an der Glastür angelangt und einen Blick hinaus geworfen ins Dunkel; ein Wagen rollt. Die Hunde schlagen an. Jauchzendes Gebell. So begrüßen sie nur einen. Große, wuchtige Schritte kommen rasch über die Brücke. Ist er's? Ja, das ist die geliebte Wirklichkeit. Eine hohe Gestalt tritt in die Tür:

„Aber, Marie,“ sagt der beste aller Brüder, „so spät noch auf dem Gange, du mußt dich ja erkälten.“

DER VÖGLEIN *Abschied*

Wer klappert am Dache, mein Kindlein? horch,
„Ade, lieber Bauer!“ so rufet der Storch! [horch!
„Nun ade denn, du Dorf und ihr fleißigen Leut,
Ihr Wiesen, ihr Sümpfe, wir scheiden ja heut.
Gott segne das Hüttchen, auf dem wir gewohnt,
Er laß es von Feuer und Stürmen verschont.
Wenn lauer die Lüfte im Frühling dann wehn,
Dann gibt es ein freudiges Wiedersehn.“

Vom Bache noch einmal trinkt Nachtigall schnell.
„Ade, liebe Fluren!“ so singet sie hell.
„Ihr habt mich erquicket mit Speise und Trank,
Ich hab's euch gedanket mit schmetterndem Sang.
Nun seid ihr ermüdet, wollt schlafen auch gehn —
O möget im Lenze ihr sonnig erstehn!
Wir Vöglein, wir können so lange nicht warten.
Gott schirme indessen den schlummernden Garten!
Ade! Ade!“

Zum Fenster noch einmal blickt Schwälblein hinein:
„Ade, liebe Kinder, geschieden muß sein!
Ich hatte mein Nest an dem Fenster gebaut,
Ihr habet mit Freuden die Kleinen geschaut
Und gern auf mein Zwitschern des Morgens gehört
Und habet mir niemals den Frieden gestört;
Drum möge auch euch in Freud und Gefahren
Der Himmel die liebenden Eltern bewahren!
Ade, Ade!“ —

Rudolf Löwenstein.